



Klar zur Waldwende!

Im Herbst 2020 haben die Umweltstiftung Greenpeace und der Verein Bergwaldprojekt ein 200 Hektar großes Waldstück in Thüringen erworben. Damit haben wir Großes vor: Unser **Zukunftswald Unterschönau** soll zu einem Vorbild für eine zukunftsfähige, naturnahe Waldnutzung entwickelt werden und viele Nachahmer:innen finden.

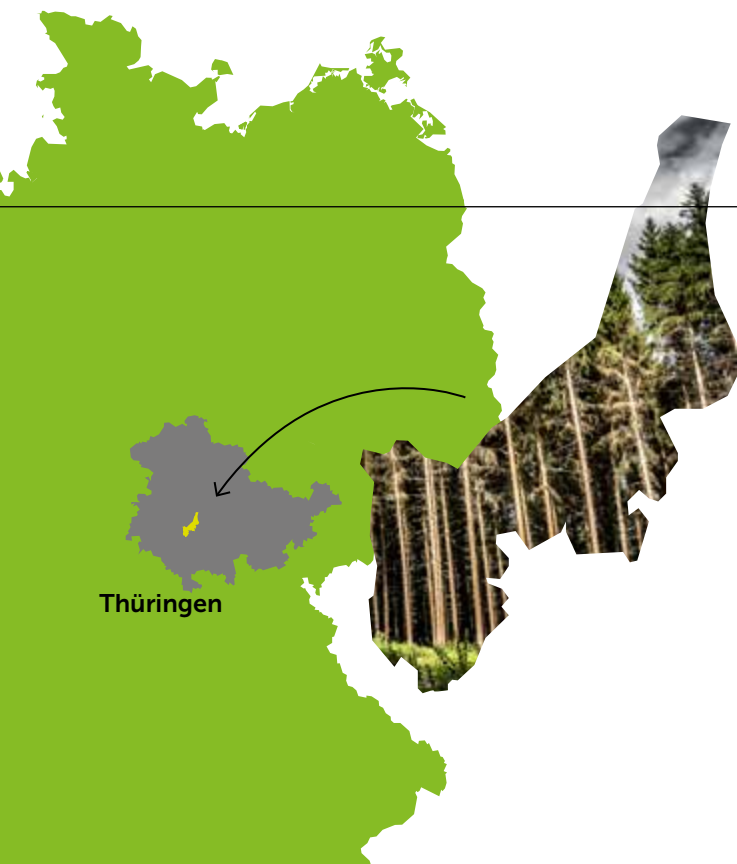


Deutscher Wald in Not

Die Lage ist ernst: Laut Waldzustandsbericht sind hierzulande vier von fünf Bäumen geschädigt. Allein 2018 bis 2020 gingen rund 285.000 Hektar Wald (etwa 3x die Fläche von Rügen) durch Dürre, Feuer, Stürme und Käferbefall verloren. Betroffen waren vor allem naturferne, intensiv genutzte – somit sehr labile Nadelholzforste. Das ist schon deshalb alarmierend, weil ebensolche Fichten- und Kiefernplantagen in Deutschland dominieren! Die Klimakrise verschärft die Probleme einer Forstwirtschaft, die bisher auf rasche Holzernte fokussiert ist.

Hier reiht sich auch unser Zukunftswald ein: Er besteht zu gut 70 Prozent aus Fichten in Monokultur. Es klaffen große Einschlagslücken, alte Bäume sind rar, auch Totholz ist selten. Zudem haben Forstmaschinen den Boden in den zahlreichen Rückegassen verdichtet, sodass er weniger Luft und Wasser speichern kann. Doch nun erhält der Wald die Chance, sich zu regenerieren und natürlicher zu entwickeln.

Dies ist ökologisch und ökonomisch sinnvoll und nützt dem Gemeinwohl: Denn naturnahe Wälder beheimaten eine größere Artenvielfalt, sie binden mehr CO₂, regeln den Wasserhaushalt besser und leisten auch als Luftreiniger und „Klimaanlage“ wertvollere Dienste als eintönige Forste. Als stabile Ökosysteme können sie sich an Umwelt- und Klimaänderungen anpassen – und so auch für sichere Erträge sorgen. Nicht zuletzt sind sie Orte, die uns Kraft schöpfen lassen.



Thüringen

Vom Menschen geprägte Natur

Unser Zukunftswald (vormals Forstbetrieb „Hoher Berg“) liegt im Mittleren Thüringer Wald bei Unterschönau, in der Nähe von Oberhof und dem beliebten „Rennsteig“. Das Gelände erstreckt sich an der Südwestseite des Kammgebirges zwischen circa 500 und 860 Höhenmetern. Von Natur aus würden hier überwiegend Buchen wachsen. Doch auch in der Umgebung prägen Fichtenforste das Bild. Naturnahe Buchenwälder machen nur ein Zehntel der Waldflächen im Mittleren Thüringer Wald aus.



Die Fichte ist mit einem Anteil von 25 Prozent Deutschlands häufigster Baum. Heimisch ist *Picea abies* im kaltfeuchten Klima des hohen Nordens und Gebirges. Zur schnellen Holzernte wurde sie trotzdem fast überall angebaut.

Waldentwicklung unter der Lupe

Das Bergwaldprojekt wird den Wald fachlich und praktisch betreuen und ab diesem Jahr regelmäßige Einsätze organisieren. Alle Maßnahmen orientieren sich an den Leitlinien der naturnahen Waldnutzung (siehe Kasten). Ein viel beachteter Vorreiter dieses Konzepts ist der Lübecker Stadtwald. Er wird bereits seit 1994 naturnah bewirtschaftet – und das rentabel.

Zum Auftakt plant das Team eine aufwändige Waldinventur. Stichprobenartig wird u. a. erfasst: Welche Baumarten gibt es, wie dick und hoch sind sie? Wie viele Biotopbäume sind vorhanden, und wie ist es um die Menge an Totholz und den Baumnachwuchs bestellt? In einem Langzeit-Monitoring werden dann Veränderungen und Erfolge dokumentiert. Anhand von Beobachtungen, praktischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen soll das Entwicklungskonzept für den Wald laufend angepasst werden.

Im Sinne eines „Gläsernen Walds“ wollen wir allen Interessierten zeigen, was wir tun, und unsere Erfahrungen teilen. Die Verwandlung in einen gesunden Mischwald wird Jahrzehnte dauern – aber schon auf dem Weg können wir viel erreichen.

Allianz für die Waldwende

Der Zukunftswald soll Teil einer größeren Initiative werden, der neben Bergwaldprojekt und Stiftung auch Greenpeace e.V. und andere gleichgesinnte Akteure angehören. Ziel: die dringend nötige Waldwende vorantreiben. **Unterstützen Sie uns dabei!**

Die naturnahe Waldnutzung

Generell gilt es, natürliche Prozesse im Wald zuzulassen und zu fördern. Ziel ist ein naturnaher und anpassungsfähiger Mischwald aus Bäumen jeden Alters. Zu den Leitlinien zählen:

- Minimalprinzip: seltene, behutsame Eingriffe; statt Forstmaschinen bodenschonende Arbeit z. B. mit Seilwinden und Rückepferden
- keine Kahlschläge, einzelne dicke Bäume nutzen („Qualität, statt Quantität“)
- nur halb so viel ernten, wie nachwächst: Aufbau des Holzvorrats stärkt das Ökosystem und bindet mehr CO₂
- 10% der Fläche sich selbst überlassen, natürliche Entwicklung beobachten und daraus lernen
- ausreichend Totholz stehen oder liegen lassen: fördert Artenvielfalt, Humusaufbau und kühlfeuchtes Waldklima
- vorrangig Naturverjüngung; wenn Aussaat oder Pflanzung: nur mit standortheimischen Baumarten
- ökologisches Wildmanagement



Naturnahe Wälder sind artenreiche Biotope

Impressum

Umweltstiftung Greenpeace, Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg
V.i.S.d.P.: Melanie Stöhr

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Design: Brennwert. Design und Kommunikation mit Zündung, www.brennwert.design; Druck: Druckerei Zollenspieker Kollektiv GmbH, www.zollenspieker.de; © Fotos: Laubwald: Michael Kunkel / Greenpeace; Fichtenwald: Paul Langrock / Greenpeace; Holzstapel: Bergwaldprojekt e.V.; Buntspecht: pixabay; Laubfrosch: Michael Löwa / Greenpeace. Stand: März 2021

www.umweltstiftung-greenpeace.de